

Zeitschrift: Jugend und Sport : Fachzeitschrift für Leibesübungen der Eidgenössischen Turn- und Sportschule Magglingen

Herausgeber: Eidgenössische Turn- und Sportschule Magglingen

Band: 30 (1973)

Heft: 10

Artikel: Transfer in sportbezogenen Lernprozessen

Autor: Weiss, Wolfgang

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-994877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Transfer in sportbezogenen Lernprozessen

Zusammenfassung der Ergebnisse des wissenschaftlichen Symposiums der FIEP (Fédération Internationale d'Éducation Physique) «On Transfer and Motor Learning» vom 5./6. Juli 1973 in Brüssel (Leitung des Symposiums J. Wartenweiler, Zürich und M. Hebbelinck, Brüssel)

von Wolfgang Weiss

Es hat sicher Mut gebraucht, ein so spezielles Thema auf das Tagesprogramm der FIEP zu setzen. Der Mut hat sich gelohnt. In den zwei Tagen ist es gelungen, das bisherige Wissen zum Thema Transfer zu skizzieren und in der Diskussion zumindest die Richtung der Weiterarbeit anzuzeigen. Wer Rezepte für die Praxis erwartet hat, ist sicher enttäuscht worden. Der theoretisch interessierte Praktiker hat aber doch Informationen erhalten, die sein praktisches Handeln realistischer machen können und bequeme Vorurteile zugunsten von unbequemen aber fruchtbaren Denkansätzen beseitigen. In diesem anregenden Sinne mag die nachfolgende – sehr vereinfachende Darstellung der behandelten Thematik aufgenommen werden.

Es ist oft schwer Lernen und Transfer zu unterscheiden:

- *Lernen*: Neues erwerben,
- *transferieren* (übertragen): Gelerntes unter neuen Umständen anwenden.

Dass es Transfer gibt, darüber besteht eigentlich kein Zweifel: jede variante Anwendung einer Fähigkeit beruht auf Transfer. Die Frage ist vielmehr, im Einzelfall zu wissen:

- was wird transferiert?
- unter welchen *Bedingungen* geschieht Transfer?

Damit diese Frage beantwortet werden kann, braucht es *Modelle*. Dies war auch eine der Streitfragen dieser Tagung: welches sind gedankliche Modelle, die es gestatten, Transfer fassbar zu machen?

Grundlage bilden die Modelle der Lernpsychologie. Aber gerade hier liegt scheinbar das noch ungelöste Problem: die lernpsychologischen Modelle rechnen noch zu wenig mit dem Phänomen des Transfer. Damit findet der Transfer keine Grundlagen, in die er «eingepasst» werden kann. Dieses Dilemma wirkt sich auf die Forschung aus: es ist bisher kaum gelungen, Lernvorgänge und Transfervorgänge in empirischen Untersuchungen sicher auseinanderzuhalten. Auch hier steht die wissenschaftliche Arbeit erst ganz am Anfang.

Folgendes Beispiel aus der Praxis soll ohne jeden Anspruch auf wissenschaftliche Vollständigkeit die Problematik zeigen:

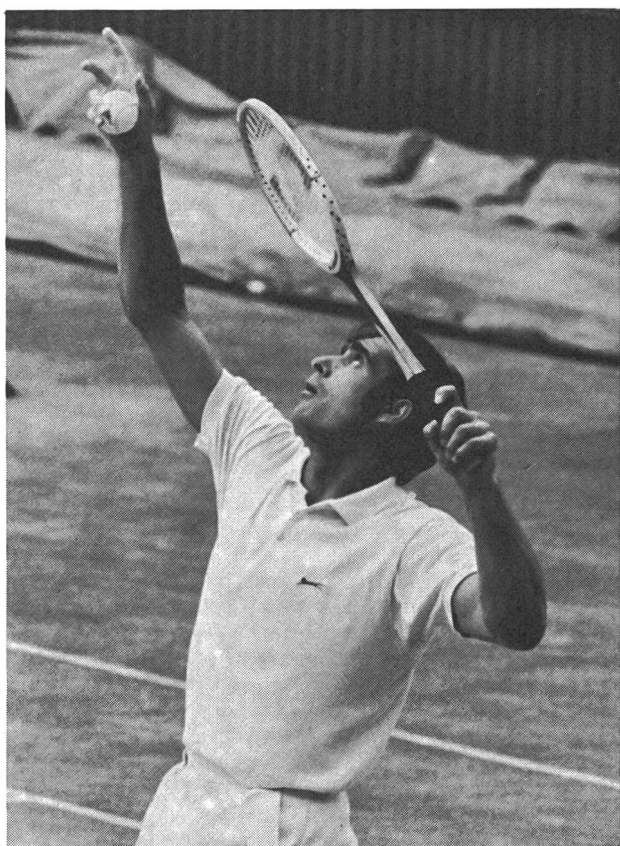
Es wird zuerst erlernt: Badminton. Es wird nachher erlernt: Tennis. Es entstehen dabei erwünschte und unerwünschte Transfer-Erscheinungen. Tennis muss nicht mehr «ganz» neu erlernt werden:

- einiges ist schon «da» und kann angewendet werden (zum Beispiel Gegenstand mit Schläger treffen)
- einiges ist aber ebenfalls «da» (weil es mit anderen transferierten Elementen verknüpft ist und darum «mitkommt») und sollte *nicht* angewendet werden (zum Beispiel Schlag aus dem Handgelenk)

– einiges ist vollständig neu und muss neu erlernt werden (zum Beispiel Service)

Badminton erlernt →	Tennis erwünschter Transfer	unerwünschter Transfer	neu lernen
Gegenstand treffen mit Schläger			
– Treffen mit Schläger fläche	X		
– Treffen mit Vorhand und Backhand	X		
– Einstellung auf Federball		X andere Zeitverhältnisse beim Tennisball	
– Schlag aus dem Handgelenk		X schwererer Schläger: Aushol- und Schlagbewegung mit dem Arm	
– Laufen zum Ball	X		
– (Volley-schläge)			X treffen von Bällen, die vom Boden aufspringen
usw.			
Spiel über ein Netz in ein Feld			
– Dosierung der Schläge	X		
– Einstellung auf Verhalten des Gegners	X		
usw.			

Bei einem vollständigen Katalog wäre als Schlussfolgerung zu überprüfen, ob erwünschte oder unerwünschte Transfervorgänge überwiegen und ob die Reihenfolge der Lernvorgänge darum günstig oder ungünstig ist.



Zu beachten ist dabei noch folgendes:

Je eingeübter der zuerst erlernte Bewegungsablauf ist, um so schwerer ist der *Anpassungsvorgang* in der Transfersituation durchzuführen. Als Extremfall bilden «Automatismen eigentliche Trichter» in die alle Versuche, verwandte Bewegungsabläufe durchzuführen, «zurückrutschen» (zum Beispiel Umlernen von «fixierten» Bewegungsabläufen in der Skitechnik! oder ein «fixierter» Griff im Tennis).

Es könnte sich daraus eine didaktische Forderung ableiten lassen:

Wenn im Sportunterricht (vor allem im Kindesalter) nicht nur einige Handlungsabläufe erlernt werden sollen, sondern Vor-

aussetzungen geschaffen werden sollen, immer wieder Neues rasch zu lernen, so muss der *Vielseitigkeit* und *Variierbarkeit* der erlernten Bewegungsabläufe höchste Bedeutung geschenkt werden.

Unser methodisches – und pädagogisches – Denken beruht weitgehend auf der wunschgeleiteten Annahme, dass der erwünschte Transfer mit Sicherheit erfolgt, unerwünschte «Begleiterscheinungen» aber einfach «vergessen» werden können. Transferstudien könnten hier viele Vorurteile beseitigen und zu realistischerem, einsichtigerem und fruchtbarerem Handeln in Unterricht und Erziehung führen.

Teilnehmer aus der Schweiz: E. Burger, Universität Basel; K. Egger, Universität Zürich; J.C. Leuba, ETS Magglingen; J. Wartenweiler, ETH Zürich; W. Weiss, ETS Magglingen.

